Krakauer Zeitung.

Nr. 57. Mittwoch den 11. März 1863.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 1129/praes.

In Folge allerhöchsten Auftrages wurde der galizische Landtag bis 29. März vertagt.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.
Krakau, 10. März 1863.

Merkl.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben an Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer!

Da es für den Aufschwung der österreichischen Industrie ein dringendes Bedürfniß ist, den vaterländischen Industriellen die Benützung der Hilfsmittel zu erleichtern, welche die Kunst und Wissenschaft für die Förderung der gewerblichen Thätigkeit und insbesondere für die Hebung des Geschmackes in so reichem Maße bieten, so finde Ich anzuordnen, daß eine Anstalt unter der Benennung: „Oesterreichisches Museum für Kunst und Industrie" ehestens gegründet werde. In dieses Museum sind geeignete Gegenstände aus den Sammlungen Meines Hofes, des Arsenales vor der Belvederelinie, der Wiener Universität, des hiesigen polytechnischen Institutes und anderer öffentlichen Anstalten in der Art aufzunehmen, daß diese Gegenstände unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes dem Museum dargeliehen und bei ihrer Zurückstellung nach Bedarf gegen andere umgewechselt werden. Zugleich erwarte Ich mit Zuversicht von dem bewährten Patriotismus der Gemeinden, insbesondere Meiner Haupt- and Residenzstadt Wien, des Adels und des übrigen besitzenden Publicums, daß auch deren wissenschaftliche und Kunstanstalten und Sammlungen in derselben Weise dem Museum werden nutzbar gemacht werden, wie dieses von Seite jener Meines Hofes der Fall sein wird.

Da jedoch die Gründung dieses Museums, bei der zu ihrem vollen Gedeihen erforderlichen Großartigkeit der Schöpfung, jedenfalls einige Zeit in Anspruch nehmen wird, das Bedürfniß nach einem solchen Institute aber vorzugsweise auf dem Gebiete der Kunstindustrie zu Tage getreten ist, so hat die Errichtung der hierauf bezüglichen Abtheilung des Museums unter Vorbehalt der späteren Erweiterung derselben unverweilt zu erfolgen, und gestatte Ich die vorläufige Unterbringung dieser Abtheilung des Museums in dem Ballhause Meiner Hofburg.

Die darin aufzustellenden Kunstwerke sind von Meiner Hofbibliothek, von dem Depot der Bildergalerie am Belvedere, aus den Vorräthen an Tapeten und Mobilien Meiner Hofburg und Meiner Schlösser (Schönbrunn, Laxenburg u. a.), von dem Antikenkabinete, von der Ambraser Sammlung, von Meiner Schatzkammer und von dem Arsenale vor der Belvederelinie auf die angegebene Art zu entlehnen, und es ist die Gemeinde Wien, der Adel und das Publicum aufzufordern, auch aus dem Wiener Gemeinde-Arsenale und aus Privatsammlungen geeignete Kunstwerke dem Museum in derselben Art zeitweise einzuverleiben.

Die Kunstwerke sind wohlgeordnet und verzeichnet mit den nöthigen Vorsichten der Beschauung und dem Studium zu überlassen und es ist den österreichischen Industriellen selbst Gelegenheit zur Ausstellung besonders vorzüglicher Gegenstände zu geben.

Auch ist mit dem Museum eine photographische Anstalt und eine Gypsgießerei in Verbindung zu bringen.

Vor Allem ist jedoch für das Museum ein Statut zu entwerfen, zu dessen Ausarbeitung sowie zur Einleitung aller die Eröffnung des Museums vorbereitenden Schritte Ich ein provisorisches Comité zu ernennen finde, welches unter dem Vorsitze des Sectionschefs im Staatsministerium Karl Edlen v. Lewinsky, aus dem Schatzmeister Meiner Schatzkammer und Custos Meines Münz- und Antiken-Cabinetes Johann Gabriel Seidl, aus dem Kunstreferenten im Staatsministerium Ministerial-Secretär Dr. Gustav Heider und aus dem außerordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der Wiener Universität Rudolph v. Eitelberger zu bestehen hat und welches Ich ermächtige, bei eintretendem Bedarfe seine Erweiterung durch noch Ein oder das andere Mitglied zu beantragen und nach Erforderniß Sachverständige zu vernehmen. Dieses Comité hat seine Anträge sowie den von ihm verfaßten Statut-Entwurf unmittelbar Euerer Liebden vorzulegen.

Ich gewärtige, daß diese Angelegenheit mit der größten Beschleunigung behandelt und Mir der Statut-Entwurf sowie die weiteren Anträge baldigst zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Wien, den 7. März 1863.

Franz Joseph m. p.

Das Finanzministerium findet sich mit Beziehung auf die §§. 11 und 12 des kaiserlichen Patentes vom 27. April 1858 (Reichsgesetzblatt XVI. Stück Nr. 63) bestimmt, die in Folge der kaiserlichen Verordnung vom 7. April 1851 (Reichsgesetzblatt XXXIX. Stück Nr. 125) eingeführten Kupferscheidemünzen zu Einkreuzer und Einhalbkreuzer Conv.-Münze bis Ende August 1863 einzuberufen und sonach vom 1. Sept. 1863 außer Umlauf zu setzen.

Diese Münzen sind von allen Kassen und Aemtern bei Einzahlungen und Verwechslungen bis Ende August 1863 anstandlos anzunehmen, wogegen eine Verausgabung derselben von Seite der Kassen und Aemter nicht mehr stattfinden darf

Nach Ablauf des Monates August 1863 werden die genannten Kupferscheidemünzen nur mehr als Kupfermaterial nach dem Gewichte, zu dem dafür jeweilig festgesetzten Preise, bei folgenden Aemtern und Kassen angenommen werden:

1. Bei dem Hauptmünzamte in Wien;
2. bei der vereinten Salzerzeugungs- und Berggefällenkasse, zugleich Verschleiß-Factorie in Hall;
3. bei der Factorie- und Forstkasse in Neusohl;
4. bei der Berg-, Forst- und Güter-Directionskasse in Nagybanya und
5. bei dem Münzamte in Karlsburg.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. März.

Bekanntlich hat England und Oesterreich es abgelehnt, in Gemeinschaft mit Frankreich Vorstellungen wegen der polnischen Frage in Berlin bez. Petersburg zu machen. Nun hat aber — so meldet die Kölnische Zeitung — Lord Palmerston (Russell?) vor einigen Tagen an sämmtliche Mächte, welche die Wiener Verträge unterschrieben haben, eine Depesche erlassen, nach welcher Rußland zur Wiederherstellung der den Polen 1815 verheißenen Verfassung aufgefordert werden soll. England wäre der Unterstützung Schwedens und Portugals gewiß, die Haltung Spaniens noch unentschieden. Lord Palmerston habe die älteren Englischen Protestationen wieder hervorgesucht und seiner neuen Depesche die in diplomatischen Archiven vergrabene, am 12 März 1832 von ihm an Lord Heyresbury, damaligen Englischen Gesandten in St. Petersburg, gerichtete Note zu Grunde gelegt. (Wir geben diese Gerüchte der Kölnischen Zeitung ohne alle Gewähr.)

Auf einen gegen England gerichteten höchst galligen Artikel der Opinion nationale und auf einige ebenfalls England betreffende falsche Meldungen des Esprit Public sagt die France heute: „Englands Haltung in der polnischen Sache ist ohne Zweifel keineswegs so klar, wie man es von den Grundsätzen seiner Politik erwarten sollte. Aber man muß es auch nicht schwärzer machen, als es ist, und ihm Verrätherei zuschreiben, wenn es ohne Zweifel nur Finessen hat."

In Paris sind, wie die „France" vom 9. d. berichtet, vom französischen Botschafter in St. Petersburg wichtige Depeschen angekommen. Es wurde ein außerordentlicher Ministerrath gehalten.

Die bekanntlich oft officiöse Morning Post sagt in einem Artikel über die polnische Frage: „Wir sind lange Zeit die consequenten Gegner der österreichischen Politik gewesen, da sie lange Zeit und mit Consequenz irreging (?), aber da wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Theilung Polens nicht stattgefunden hätte, wenn die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich und England vor 90 Jahren derselben Art wie heutzutage gewesen wären, so erblicken wir in dem jetzigen guten Einverständniß der drei Mächte eine Bürgschaft, daß Rußland durch einen gewissen moralischen Druck gezwungen werden wird, künftig die Polen wenigstens mit Treu und Glauben zu behandeln. Feste Allianzen sind die besten Mittel, dem Kriege vorzubeugen, denn diejenigen, die sie schließen, können ebensoviel durch Unterhandlungen bewerkstelligen, als sie durch Feindseligkeiten auszurichten im Stande wären." Wir bringen diesen Artikel, weil er den politischen Blättern Anhaltspunkte zu Erörterungen bietet, welche wir morgen auszüglich zu bringen gedenken.

Ein Berliner Corr. der „K. Z." gibt folgende interessante Aufschlüsse über die Wandelungen der russisch-preußischen Convention. Die officiösen Eingeständnisse über die Convention, sowie die bekannt gewordenen officiellen Berichte an die auswärtigen Regierungen lassen für das aufmerksame Publicum keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Convention ursprünglich einen europäisch bedenklichen Theil in Bezug auf eine eventuelle Intervention enthielt und einen zweiten weniger verfänglichen, der den Schutz der Gränzen betraf. Ersterer ist zurückgenommen, beseitigt, annullirt, gleichviel in welcher Form. Officiös wird das so ausgedrückt, daß jener Theil gar nicht existirt habe. Wer in dem Desaveu noch weiter gehen will — damit an keinen Rückzug dem Westen gegenüber geglaubt werde — versichert, die Convention sei nicht zurückgenommen und werde thatsächlich ausgeführt. Letzteres ist auch ganz richtig, aber nur insofern es sich um den zweiten Theil der Convention handelt, der stehen geblieben ist.

Aus der Nachricht des Moniteur vom 7. d., daß die Russen bei Verfolgung von 2000 Mann Insurgenten, welche sich auf preußisches Gebiet flüchteten, an der Gränze angehalten haben, zieht die „France" den Schluß, daß die Convention vom 8. Febr. anullirt sein müsse.

Die „Kreuzztg." deducirt, daß der polnische Aufstand solidarisch mit der europäischen Revolution sei, und meint, die Kammer habe durch ihre Resolution ihre politische Unfähigkeit vollständig bewiesen.

Wie die Leipziger Zeitung sich aus „Wien, 6. März" schreiben läßt, ist die aristokratisch-national-polnische Partei, unter Czartoryski und Zamoyski, welche anfänglich den Aufstand wegen seines Zusammenhanges mit der kosmopolitischen Revolutionspartei verdammte, jetzt eben so bereit, schon um dem ganz unnützen Blutvergießen ein Ende zu machen, die Leitung der Bewegung zu übernehmen, als die bisherigen Führer des Aufstandes es sind, dieser Partei, die allein es vermag, die Bewegung zu einer wahrhaft nationalen zu erheben, die Leitung zu überlassen. Es kam zwischen beiden Nüancen der polnischen Emigration ganz vor Kurzem in Paris — wo eine große Berathung stattfand, an welcher auch einige galizische und posensche Aristokraten betheiligt gewesen sein sollen — ein Compromiß zu Stande, in Folge dessen die Insurgentenführer die Ordre erhielten, Zuzüge und Hülfe von Nichtpolen entschieden zurückzuweisen, und neuerdings Mieroslawski bewogen ward, Polen wieder zu verlassen, weil an seinen Namen der Verdacht der Solidarität mit der kosmopolitischen Revolutionspartei sich knüpft.

Der Turiner „Diritto" dementirt die Nachricht, daß Menotti Garibaldi in Bern angekommen; derselbe habe Caprera nicht verlassen.

In Bezug auf die österreichische Circulardepesche vom 28 Februar d. J., welche sich auf das vertrauliche Circular an die preußischen Gesandten vom 24. Januar bezieht, sieht der „Staats-Anzeiger" sich zu der Bemerkung veranlaßt: „daß das preußische Circular seine Enstehung lediglich denjenigen Entstellungen der vertraulichen Gespräche zwischen dem Herrn Ministerpräsidenten und dem kaiserl. österreichischen Gesandten am königlichen Hofe verdankt, welche verschiedene Zeitungsorgane des In- und Auslandes gegen Preußen zu verbreiten in der Lage waren. Den sachlichen Inhalt jener Gespräche den königlichen Gesandten mitzutheilen und sie dadurch in den Stand zu setzen, ein richtiges Licht auf bedenkliche Auslegungen derselben zu werfen, welchen sie an verschiedenen Höfen begegneten, dieses war der einzige Zweck der vertraulichen preußischen Depesche vom 24. Januar d. J."

Der „Manchester Guardian", indem er die Haltung des preußischen Abgeordnetenhauses in der Polenfrage lobt, bemerkt über Herrn v. Bismarck: „Wir begreifen kaum, warum der preußische Premier sich herabgelassen hat, eine Versammlung anzureden, deren Geltung er thatsächlich leugnen will. Nicht wenig komisch ist es, daß derselbe Mann, der die wesentlichsten Rechte eines Parlaments so gröblich angreift, den sehnlichen Wunsch ausspricht, eine Versammlung wie das englische Haus der Gemeinen vor sich zu haben. Die Lection wäre gewiß nützlich. Wir theilen von Herzen den Wunsch, daß er auf kurze Zeit Gelegenheit haben möchte, zu sehen, daß das gedeihliche Wirken der repräsentativen Institutionen in England nicht nur der patiotischen Selbstbeherrschung der Opposition und der Mäßigung des Volkes, sondern auch dem achtungsvollen und rücksichtsvollen Benehmen, das jenes Tribunal den Ministern der Krone auferlegt, zuzuschreiben ist. Der Wunsch mit einem Hause der Gemeinen nach englischem Muster zu thun zu haben, ist ein zweideutiges Compliment von Hrn. v. Bismarck, wenn er sich einbildet, daß eine solche Versammlung die Art, mit der er in Berlin aufgetreten ist, sich gefallen lassen würde."

Wie wir aus Itzehoe berichtet, hat die holsteinische Ständeversammlung den Gesetzentwurf wegen bürgerlicher Gleichstellung der Juden in „freisinniger Fassung" angenommen. (Dieser Gesetzentwurf hat Anlaß zu einer österreichischen Note gegeben. Man liest im „Boten für Tirol und Vorarlberg": Unter den der Holsteinischen Ständeversammlung vorgelegten Gesetzentwürfen der diesjährigen Session befindet sich auch ein Antrag auf Emancipation der Juden im Herzogthum. Die österreichische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, in einer scharf

---

Feuilleton.

Aus Weimars Theatergeschichte.

Das nachgeborene Geschlecht hat auf den Gräbern unserer großen Dichter einen ganzen Wald von Erinnerungszeichen gepflanzt. Seine Bäume tragen grüne und auch dürre Blätter. Zu den letztern rechnen wir die meisten der erschienenen Erklärungen und Kritiken, die recht heimtückisch darauf ausgehen, uns alle Freude an den besten Werken unserer Literatur zu verderben. Die Herren Urheber dieser gelehrten und tiefsinnigen Bücher hätten Goethe's eigenes Wort: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie," besser beherzigen sollen. Grün und frisch ist für uns Alles, was aus dem Leben der goldenen Zeit Weimars uns Neues erzählt wird. Neues gibt es aber immer noch viel zu erzählen, obgleich seit dem Tode des letzten großen Dichters der Glanzepoche unserer Literatur bereits ein Menschenalter verstrichen ist. Auch dem Zweifelnden wird dies durch das jüngste der Oeffentlichkeit übergebene Werk über das Zeitalter Carl Augusts, durch Ernst Pasque's: Goethe's Theaterleitung in Weimar" (Leipzig, J. J. Weber) bewiesen werden.

Der Autor lebt gegenwärtig als Bureaubeamter des großherzoglichen Hoftheaters in Darmstadt; früher war er ein renommirter Baritonist, dessen brave Leistungen in Leipzig, wie in Weimar wohl noch Einem oder dem Andern erinnerlich sein dürften. Zur allgemeinen Orientirung in den Verhältnissen, welche in der folgenden Skizze zur Sprache kommen werden, sei noch kurz erwähnt, daß von 1783 im Weimarer Theater ein gewisser Bellomo mit seiner Gesellschaft gespielt hatte. Sieben Jahre genügten seine Leistnngen scheinbar. Doch war man mit der Zeit wohl zu der Ansicht gelangt, unter eigener Leitung Besseres schaffen zu können. Hierzu kam noch, daß, nachdem Goethe sich von den Regierungsgeschäften mehr zurückgezogen, eine andere Beschäftigung für ihn gefunden werden mußte. So ergriff denn Carl August die Gelegenheit und gründete nach Kündigung des Contractes mit Bellomo nud Uebernahme seiner Gesellschaft 1791 das Hoftheater, Goethe als obersten Leiter, mit unumschränkter Vollmacht, an die Spitze des Institutes stellend.

Eine der ersten neuen Erwerbungen, die der Dichterfürst für die seiner Direction anvertraute Bühne machte, war der nachherige Regisseur Genast. Die Sache ging durch den Prager Schauspieler Fischer, nnd es ist interessant zu vernehmen, wie dieser seinen Protegé im Style jener Zeit an Kirms, Goethe's Secretär empfiehlt. „Es haben sich, schreibt er, mehrere Subjecte bei mir zur schuldigsten Anzeige gemeldet. 1. Herr Genast singt Tenor, in der Oper dritte, auch zweite Rollen, im Schauspiel komische Bediente, lustige Bursche. Er hat mir aufgegetragen, in seinem Namen gehorsamst zu erinnern, auf daß die geforderte Gage keine Gelegenheit geben möge, ihm das Engagement alldort zu verlustigen, so wolle er sich bei seiner Ankunft ungemein billig finden lassen. So viel ich habe abnehmen können,. so glaube ich, er wird sich mit fünf Thaler, höchstens mit acht Gulden wohl begnügen." Darauf folgen noch einige Namen und dann heißt es weiter: „In Rücksicht dieser Subjecten Talente und in wiefern solche alldort mehr oder weniger nützlich sein können, wird Herr Geheimrath wohl am besten beiräthig sein. Was aber deren gute Conduite und moralischen Character betrifft, so kann ich hierfür mich verbürgen und versichern, daß es stille, ordentliche, fleißige, friedliche, kurz Leute von braver Aufführung sind." Ein späterer Brief theilt noch mit: „Auf dero geehrtes soll ich zu berichten nicht verfehlen, daß ich gemäß dem mir geschehenen Auftrage mit Herrn Genast auf fünf Thlr. wöchentlich abgeschlossen habe, er rechnet sich dieses Engagement vor andern zur Ehre und wird folglich sicher kommen. Wenn es nicht Ungelegenheit verursacht, so bittet er um ein kleines Avancement von 25 Thl. Es ist bei diesem jungen Manne nichts zu wagen, ich kenne seine Rechtschaffenheit und stehe nicht an, für ihn Bürge zu sein." Daß Goethe sich wirklich Glück wünschen durfte, Genast engagirt zu haben, lehrte die Folge. Er stand ihm später als Regisseur aufs getreulichste zur Seite und gehörte der Weimarer Bühne ununterbrochen bis zum 2. April 1817 an, genau so lange, als sein verehrter Chef selbst.

Daß Genast sich schließlich doch mit „fünf Thaler wöchentlich" begnügen mußte und seine Gage nicht zu der bescheidenen Höhe von „acht Gulden" stieg, beweist, wie ökonomisch die neue Verwaltung verfuhr. Ein andrer Beleg hierfür ist z. B. in den Engagementsunterhandlungen mit dem Ehepaare Dammer und dem Bruder der Frau, Namens Krüger gegeben. Frau Dammer schreibt u. A. an Kirms: „Es thut mir leid, Ihnen melden zu müssen, daß es uns unmöglich ist, für die von Ihnen gebotene Summe zu kommen. Wollen Sie uns aber wöchentlich dreizehn Thaler dortigen Courant bewilligen, so werden wir es uns zur größten Ehre rechnen u. s. w. Von meinem Bruder habe ich den Auftrag, Ihnen zu melden, daß er, da es ihm in Weimar so gut gefallen hat und er uns auch nicht gern verlassen will, mit sieben Thlr. dortigen Courant zufrieden sein will. Er glaubt, daß es Ihnen auf den halben Thaler die Woche nicht ankommen wird, da Sie ihm schon sechs Thaler zwölf Groschen offeriren." Also um einen halben Thaler wurde gehandelt, doch kam das Engagement nach mehrfachen Erörterungen schließlich zu Stande.

Zu den Neuangestellten des ersten Jahres der Goethe'schen Leitung gehörte auch Dlle. Rudorf, von Wieland „das schöne Rudelchen" genannt. Sie ging 1794 ab und heiratete den Major von Knebel.

Unter den Mitgliedern, die Goethe von der Bellomo'schen Gesellschaft für sein Theater beibehalten hatte, befand sich ein junges Mädchen von nicht ganz dreizehn Jahren, ein Talent, welches nicht allein bedeutend zu werden versprach, sondern sich schon so bekundet hatte. Es war dies die später von ihm als „Euphrosyne" besungene Christiane Amalie

genug formulirten, nach Kopenhagen gerichteten Note ihr schmerzliches Bedauern über den befremdenden Umstand auszudrücken, daß die dänische Regierung der traurigen Lage der Katholiken in Holstein keine Berücksichtigung zu Theil werden lasse, während sie für die Verbesserung der keineswegs in demselben Maße gedrückten Verhältnisse der dortigen Juden die Initiative zu ergreifen sich veranlaßt gesehen.)

Der **Schweizer Bundesrath** hat in seiner letzten Sitzung die Berathung der Verwaltungsberichte pro 1862 mit demjenigen des **politischen** Departements begonnen und demselben seine Genehmigung ertheilt. Eingangs dieses Berichts werden die **Verhältnisse zu Frankreich** bis zu Anfang vorigen Jahres als nicht sehr freundschaftlich bezeichnet, dann aber der Lösung des **Dappenthalconflicts** Erwähnung gethan, welche auf eine Art und Weise erfolgt sei, daß Hoffnung vorhanden, durch sie den Weg der Vereinigung noch anderer zwischen beiden Staaten schwebenden Fragen angebahnt zu sehen. Bezüglich des **Handelsvertrags** wird gesagt, daß, da Frankreich sein Zollsystem gegenüber England, dem deutschen Zollverein, Belgien und Italien so wesentlich abgeändert habe, die Schweiz mit Recht die Anwendung der gleichen Grundsätze auch auf sich fordern könne. Das Gleiche könne sie wohl auch hinsichtlich der **Pässe** und **Paßvisa's** beanspruchen, welche Frankreich für England und Belgien aufgehoben habe, während ihr gegenüber das alte System noch immer in Uebung sei. Von der **Savoyer Frage** heißt es, daß sich dieselbe noch ganz in dem gleichen Stadium befinde, wie im J. 1860. Frankreich habe im Art. 2 des am 24. März 1860 mit Piemont abgeschlossenen Vertrages versprochen, sich hinsichtlich der neutralisirten Provinzen Savoyens entweder mit den Wiener Congreßmächten oder mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verständigen; es sei zu hoffen, daß der Augenblick kommen werde, in welchem Frankreich sein Versprechen erfüllt, und daß die Wiener Congreßmächte die Einverleibung des Nordens von Savoyen in die schweizerische Neutralität nicht immer als eine überflüssige Bestimmung betrachten werden. Die Schweiz könne einstweilen nichts anderes thun, als ihre zu verschiedenen Malen im J. 1860 erhobenen Proteste wiederholen und dafür sorgen, daß die Savoyer Frage nicht mit materiellen Interessen, namentlich nicht mit den Handelsvertrags-Unterhandlungen, in Verbindung gebracht, sondern als eine rein politische Frage intact erhalten werde.

Aus **Belgrad** wird der „G. C." geschrieben: Von unseren Ultras und kriegerisch gestimmten Politikern wird der Ausbruch einer Katastrophe in den türkischen Provinzen als noch in diesem Jahre bevorstehend betrachtet und daran die kühnsten, oft abenteuerlichsten Conjecturen geknüpft. Namentlich gehen die serbischen Politiker von der Annahme aus, daß die österreichische Regierung bei einer Erhebung der Rajas sich ebenso neutral verhalten wie gegenwärtig dem polnischen Aufstande gegenüber und demnach die Austragung der Angelegenheiten zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen jenen Völkern selbst überlassen werde. — Die serbische Regierung hat Kosta Magazinowić zum serbischen Agenten in Bukarest ernannt.

Nach Berichten aus **Konstantinopel** vom 8. d. hat der Sultan die **montenegrinischen** Abgesandten sehr gnädig empfangen. Die Erfüllung ihrer Bitte wurde ihnen durch ein Schreiben des Großveziers bekannt gegeben.

Die „A. A. Ztg." veröffentlicht nachstehende Note des **russischen** Gesandten Baron von **Bludow** an den Minister des Aeußern der provisorischen Regierung in **Athen**.

Athen, 6. Februar.

Mein Herr! Als ich auf Befehl des kaiserlichen Cabinets die Ehre hatte, durch Ihre Vermittlung der provisorischen Regierung vorzustellen, wie gerecht es wäre, dem Bevollmächtigten des Königs Otto die Privatcorrespondenz desselben auszuliefern — haben sie mir gefälligst geantwortet, daß die Lösung dieser Frage des Rechtes und der internationalen Beziehungen der Nationalversammlung unterbreitet werden würde. Von der Idee beherrscht, daß das königl. Cabinet officielle Schriften enthalten könnte, haben Sie es für nothwendig erachtet, eine Auswahl davon durch die Abgeordneten der Nationalversammlung treffen zu lassen. Wenn die Abgeordneten des Volkes diesen Beschluß annehmen, dann würde es nothwendig sein, Ihnen vom nationalen Standpunkt aus in's Gedächtniß zurückzurufen, daß das Briefgeheimniß auch durch die Gesetze Griechenlands unverletzbar ist — vom Standpunkt der allgemeinen Politik aus aber das, was ich schon die Ehre hatte der Aufmerksamkeit des Herrn Bulgaris zu empfehlen. Jeder Brief ist Eigenthum desjenigen, an den er gerichtet ist — und dann Eigenthum des Schreibers desselben. Dieses Princip ist in allen civilisirten Staaten so anerkannt, daß nach dem Tod einer fürstlichen Person man sich beeilt, die Schreiben fremder Fürsten durch die Gesandtschaften zurückzusenden. Von dem Augenblick an, wo ihr aus Staatsgründen es nicht für zweckmäßig haltet, weder diese Correspondenz bis zur Ankunft eines neuen Fürsten unberührt zu lassen, noch sie vollständig dem Bevollmächtigten des Königs Otto zu übergeben, machen euch die diplomatischen Rücksichten verbindlich, Maßregeln zu ergreifen, damit die verwandtschaftlichen Correspondenzen und die Privatbriefe der Fürsten Europa's nicht zur Kenntniß derjenigen kommen, für die sie nicht bestimmt sind. Deßwegen glaube ich, daß es in meiner Pflicht liegt, die nothwendigen Vorsichts-Maßregeln hervorzurufen um die Folgen zu verhindern. Das einfachste Mittel scheint mir daher zu sein, daß bei der Auswahl die Vorstände der verschiedenen Gesandtschaften in Athen gegenwärtig sein sollen. Sie würden beauftragt sein, die Schreiben ihrer Regierungen und die der Fürsten ihrer Höfe oder auch der verwandten Höfe, wenn diese nicht zufällig einen Vertreter hier haben, in Empfang zu nehmen. Selbstverständlich würden diese Beamten nicht das Recht haben von den officiellen Schriften, die innern Angelegenheiten Griechenlands oder die anderer Mächte betreffend, Kenntniß zu nehmen. Wenn dieses Princip angenommen werden sollte, so würde es leicht sein allgemeine Grundsätze festzustellen, durch welche alle Forderungen und vorzugsweise jeder Ehrgeiz sicher gestellt würden.

Ich habe nie die Absicht gehabt in die innern Angelegenheitun eines unabhängigen Landes einzugehen; allein die Frage welche ich in diesem Augenblick vertrete ist eine europäische Frage, die auf bie zukünftigen Beziehungen der fürstlichen Häuser mit der neuen griechischen Monarchie sehr ernsthaften Einfluß haben würde. Die Wichtigkeit dieser Frage wird Sie, wie ich gar nicht zweifle, die Nothwendigkeit fühlen lassen, diese Note zur Kenntniß der Nationalversammlung zu bringen ehe sie über diese Angelegenheit einen Beschluß faßt. Empfangen Sie u. s. w. **Bludoff.**

Graf **Hompesch**, früher baierischer Gesandte in Athen, der sich dorthin begeben wollte, um das Privateigenthum und die Privatcorrespondenz des Königs **Otto** und der Königin **Amalie** in Empfang zu nehmen, ist, wie es scheint, auf die Nachricht von den gegen den bairischen Consul Herrn Bernau in Athen gemachten Schritten, vorläufig in Triest geblieben.

„Daily News" scheint sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß die englische Regierung wegen der Deutung des Vertrages von 1856 in Streit mit Rußland gerathen werde. Letzteres betrachte die Ostküste des Schwarzen Meeres — d. h. Circassien — als von der Pforte an den Czaren abgetreten, und daher als russischen Besitz. England glaube, daß Circassien nie der Pforte gehört und daher nicht eine der Abtretung fähige Provinz gebildet habe. Rußland verbiete englischen Schiffen den Verkehr mit Circassien, und über kurz oder lang werde ein englisches Schiff das Verbot brechen, angegriffen werden, und dann die Verwicklung fertig sein u. s. w.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. März. Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt und sodann auch die Herren Minister und den königlich ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach empfangen.

In dem Befinden des französischen Botschafters Herzog von **Grammont**, ist bedeutende Besserung eingetreten. Derselbe dürfte schon morgen bei dem Festdiner erscheinen, welches der k. englische Botschafter Lord Bloomfield anläßlich der Vermälungsfeier des Kronprinzen von Großbritannien morgen Abend 5 Uhr gibt. Zu diesem Festdiner ist das diplomatische Corps eingeladen.

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist am 9. d. von 180 Mitgliedern ein Antrag, betreffend die **Ministerverantwortlichkeit**, eingebracht worden.

Frankreich.

Paris, 7. März. Der Entwurf zum Senatus-Consult über Algerien ist gestern vom Staatsrathe angenommen worden und wird am Montage dem Senate vorgelegt werden. Prinz Napoleon hat dem Staatsrathe angezeigt, daß er im Senate seine Einwendungen ebenfalls vorbringen würde. Die „France" gibt zu, daß es im Staatsrathe ungewöhnlich lebhaft zugegangen sei, als der Prinz den Entwurf angegriffen habe. — Der „Moniteur" publicirt heute das kaiserliche Decret mit der Concession zum Bau der Eisenbahnen von Napoleon Vendée nach den Sables d'Olonne und nach Bressuire. — Der Cassationshof hat heute das Cassationsgesuch des Herrn Mirès in Sachen seiner Verurtheilung durch den Hof von Douai zurückgewiesen. — Das seit 32 Jahren hier bestehende Polen-Comité hat sich heute in außerordentlicher Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Vavin versammelt. — Es heißt abermals, Herr Rouher würde das Arbeits-Ministerium aufgeben und Minister ohne Portefeuille werden. — Man spricht von einem vertraulichen Briefe des Grafen du Bois de Saligny an den Kaiser, in welchem der General Forey wegen seines Zauderns stark angegriffen werden soll. — Der Kaiser hat gestern den Prinzen Taonira von Otaheiti empfangen. — — Der Commissionsbericht über das Budget für 1864 wird für den 20. März bereit sein; man denkt, daß in diesem Falle der Schluß der gesetzgebenden Session gegen Mitte April stattfinden kann. — Die Nachrichten aus Mexico erregen in officiellen Kreisen nicht geringe Besorgniß. Nachdem Marschall Niel die Uebernahme des Befehls an Stelle des Generals Forey ausgeschlagen zu haben scheint, ist nun die Rede vom General Montauban.

Der Bericht über die **polnischen Petitionen** wurde heute im Senate noch nicht vorgetragen. Der Berichterstatter, Herr Larabit, las kurz diesen Bericht, der, nebenbei gesagt, sehr polenfreundlich abgefaßt ist, zwar gestern im Senate vor, Hr. Billault verlangte aber, obgleich er ihn billigte, Namens der Regierung, daß man denselben erst dann veröffentliche, wenn die Antwort aus Petersburg eingetroffen sei. Dieselbe werde vom Fürsten Dolgoruki überbracht, der jeden Augenblick in Paris eintreffen könne. Hr. Billault gab ferner zu verstehen, daß er allen Grund habe, zu glauben, die Antwort werde günstig ausfallen und der Kaiser Alexander Frankreich in jeder Beziehung Zugeständnisse machen. Fürst Dolgoruki soll bereits heute eingetroffen sein; die Discussion wird deshalb, falls sie nicht auf unbestimmte Zeit vertagt wird, in nächster Woche stattfinden. Alle auf die polnische Frage Bezug habenden Actenstücke sollen bei dieser Gelegenheit veröffentlicht werden.

Italien.

Aus **Turin**, 9. d., wird gemeldet: Die griechische Gesandtschaft wurde aufgelassen. Im Senate dauert die Discussion über die Anleihe noch fort.

Der Mailänder „Pungolo" meldet, daß auch ein accreditirtes Wiener Bankhaus seinen Vertreter nach Turin gesendet habe, um dort Anträge zur Uebernahme des neuen italienischen Anlehens zu machen; die Propositionen dieses Hauses sollen günstiger als selbst jene Rothschild's sein, doch würde es auch nur eine bei Weitem kleinere Summe übernehmen.

Nach Berichten aus **Rom** vom 4. d. hatte auch der Finanzminister **Ferrari** die Absicht kundgegeben, seine Entlassung einzureichen. Doch hatte der Papst erklärt, er werde dieselbe nicht annehmen, wolle vielmehr, daß das ganze Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung fortbestehe. Graf Osten-Sacken, außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland, war in einer auf Polen bezüglichen Mission in Rom angekommen. Der Papst und Cardinal Antonelli wollten auf seine Forderungen nicht eingehen.

Wie aus **Neapel** gemeldet wird, ward die Bande Pilone's überrascht, als sie sich gerade zu einem Mahl von 40 Gedecken niedergesetzt hatte. Sie entkam jedoch mit Ausnahme eines Einzigen, der verwundet und erschossen ward.

Rußland.

Samstag Nachmittag haben acht Insurgenten aus dem russischen Zollamte Baran die vorhandene Barschaft und zwei Säbel weggenommen und sich sodann entfernt. Langiewicz soll bereits im Besitz einer vollständig ausgerüsteten Feldbatterie sich befinden.

Ueber das Einrücken preußischer Ulanen in das polnische Städtchen **Chorzel** (Kreis Przasnysz, Gubernium Plock), welches nahe an der ostpreußischen Grenze, unweit der Stadt Wöllenberg liegt, lesen wir im Czas vom 8. folgenden „Rapport des Bürgermeisters der Stadt Chorzel an den Chef des Przasznyszer Kreises, vom 1/13. Febr. Nr. 172." Vorschriftsmäßig berichte ich, daß heute zwischen 11 und 12 Uhr Mittags eine Abtheilung preußischer Ulanen zu Pferde, den Säbel an der Seite am Schlagbaum des Chorzeler Zollamts Halt machten. Von diesen ritten acht Mann, doch nicht mit gezogenen Säbeln, einige russische Grenzaufseher voran, in die Stadt und verlangten vom Propinator Branntwein und etwas Imbiß. Als bald darauf ein Trompeter-Signal gehört wurde, entfernten sich die preußischen Ulanen und kehrten vereint mit ihren Kameraden, die am Schlagbaum ihrer harrten, nach Preußen zurück.

Auch der „Breslauer Ztg." geht aus **Warschau** vom 5. d. die Nachricht zu, daß **Mierosławski** das Commando **abgegeben** und sich, man wisse nicht, wohin, entfernt habe. — Wie der „N. P. Z." aus **Dresden** gemeldet wird, hat Mierosławski diese Stadt neulich passirt und ist nach dem Westen weiter gereist. Er hält den jetzigen Aufstand entweder zukunftslos, oder er hat sich mit den anderen Anführern nicht einigen können. Bekanntlich klagte er sehr bald nach seinem Eintreffen in Polen, daß ihm die Sachlage falsch dargestellt sei, indem die Insurgenten viel weniger Mittel besäßen, als man ihm berichtet habe.

Ueber seine Ankunft, wobei er der preußischen Ueberwachung Trotz geboten haben sollte, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Berlin: „Daß Mieroslawski nach Polen durch Preußen gereist ist und in Inowraclaw als Champagnerreisender sich producirt hat, ist ein Mythus. Sichern Nachrichten zufolge hat sich Mieroslawski über Galacz durch Galizien nach Polen begeben. In Preußen hätte er bei seiner Gefangennehmung der Gefahr sich ausgesetzt, wegen seiner Leitung des badischen Aufstandes von 1848 processirt zu werden." Der Berliner hätte, abgesehen von den thatsächlichen Berichten über den Uebertritt M's. bei Strzelno, doch auch erkären sollen, warum dieser dann gerade an der gefährlichen preußischen Grenze auftauchte.

Aus **Berlin**, 8. März, wird der „Schl. Z." geschrieben: **Hans Wachenhusen** begibt sich in den nächsten Tagen auf den Insurrections-Schauplatz nach Polen, um über den Gang der Ereignisse an hiesige Journale zu berichten. Ein anderer Berichterstatter, Herr **Heinrich Mahler**, Mitglied der Redaction der Posener Zeitung und ehemaliger preußischer Artillerist, ist ebenfalls dahin abgegangen.

Von der **russisch-polnischen Grenze** wird der „G. C." unterm 7. d. M. Folgendes geschrieben: Die in Trzemierzyca unweit Maczki stationirte russische Militär-Abtheilung ist am 6. d. M. in Folge eines telegraphisch eingelangten Befehles mittelst Eisenbahn nach Częstochau abgerückt. — In der Umgegend von Maczki wurden in der Nacht vom 6. d. M. Vorspannswagen zur Fortbringung der bei Pieskowa Skała Verwundeten durch Kosaken requirirt, auch hat die Eisenbahn-Verwaltung in Maczki die Weisung erhalten, einen Zug in Bereitschaft zu setzen, um Militär nach Częstochau zu transportiren. — Langiewicz, welcher die Absicht haben soll, nach Częstochau vorzurücken, schickt alle in sein Lager kommenden unbewaffneten Zuzügler zurück, da sie ihm mehr hinderlich als nützlich sind. — Das russische Militär hat sich von der Rzeszower Kreisgrenze bis Janow zurückgezogen. Die russischen Zollbeamten, welche vor kurzem auf ihre Posten zurückgekehrt waren, haben sich wieder nach Galizien begeben. — Am 1. d. M. wurde die russische Grenze gegen den galizischen Bezirk Husiatyn durch Civilwachen aus der Klasse der Landbevölkerung derart besetzt, daß jede der angrenzenden russischen Gemeinden 50 Bauern als Wächter beizustellen bat. Ein Wachposten ist von dem andern bei 20 Schritte entfernt, der ganze Cordon wird durch die Grenzwache geleitet. Diese Wachen bleiben

---

Luise Becker, geb. Neumann. Schon 1797, noch nicht zwanzig Jahre alt, starb die schöne liebenswürdige und so reich begabte Künstlerin. Die Nachricht hiervon erhielt Goethe in der Schweiz, in der Nähe von Zürich; er widmete nun ihrem Andenken den berühmten poetischen Nachruf, der jenen Namen trägt, weil er die Entschlafene zuletzt als Euphrosyne in dem Märchen: „das Petermännchen" gesehen hatte. „Ich leugne nicht, daß der Tod der Becker mir sehr schmerzlich war. Sie ist mir in mehr als einem Sinne lieb gewesen. Wenn sich manchmal in mir die abgestorbene Lust fürs Theater zu arbeiten, wieder regte, so hatte ich sie gewiß vor Augen, und meine Mädchen und Frauen bildeten sich nach ihr und ihren Eigenschaften. Es kann größere Talente geben, aber für mich kein anmuthigeres. Die Nachricht von ihren Tode hatte ich lange erwartet, sie überraschte mich in den fernen Gebirgen. Liebende haben Thränen und Dichter Rhythmen zur Ehre der Geschiedenen; ich wünschte, daß mir etwas zu ihrem Andenken gelingen möchte."

Wo aber sollte er Ersatz bekommen für Christiane Becker? Im Suchen danach widerfuhr Goethe eine jener tragikomischen Verdrießlichkeiten, von denen die Theaterdirectoren aller Zeiten zu erzählen haben. Es geschah gerade damals, daß durch Eisenachs Thor ein junges Pärchen zog und nach flüchtiger Umschau sich in der Henkelsgasse einquartirte. Er war ein junger, hübscher Mann von guten Manieren, und seine Begleiterin muß sich durch ungewöhnliche Schönheit ausgezeichnet haben. Sie nannten sich Herr und Madame Burgdorf und gaben vor, Schauspieler und verheirathet zu sein. Dem war aber nicht ganz also. Der junge Mann hieß von Haus aus Ludwig von Wedell; er hatte sich mit seiner altadeligen Familie überworfen, war zum Theater gegangen, hatte dann unter dem Namen Burgdorf in Reval, später in Hannover gespielt und auf diesen Reisen seine nunmehrige Begleiterin kennen gelernt. Dieselbe besaß außer ihren Reizen noch eine ziemliche Dosis Geist, den sie aber mehr zum Schlimmen als zum Guten verwendete. Sie hatte Herrn von Wedell-Burgdorf derart zu fesseln verstanden, daß er blind für Alles Andere geworden und nur in ihr, für sie lebte. Unter dem Namen Minna Charlotte Burgdorf führte er sie als seine Gattin mit sich in der Welt herum, und beide suchten zur Zeit gemeinschaftlich ein Engagement für den bevorstehenden Winter. Sie schrieben deshalb an Göthe, und dieser entschied zunächst, „weil der Madame Becker ihre Rollen mit einem neuen Subjecte zu besetzen seien, könnte allerdings mit Madam Burgdorf ein Engagement stattfinden, wenn sie von hübscher Figur, interessantem und jugendlichem Ansehen wäre, nicht affectirte und dabei reinen Dialect hätte. Der Mann müßte zufrieden sein, was er für Rollen bekäme, da sein Fach das der Chevaliers und feinen Bedienten, so ziemlich besetzt sei." Man schrieb nun dem Landkammerrath Steinbrück in Eisenach, befragte ihn wegen des Paares und erhielt eine Empfehlung desselben, der jedoch Goethe, scharfblickend wie immer, nicht recht traute. Er meinte: „Wenn ich mich nicht in der Physiognomie des Steinbrückischen Schreibens irre, so ist das liebe theatralische Paar nicht zu brauchen. Ich wollte wetten, die Frau ist noch auf keinem Theater gewesen. Haben Sie aber — er richtete diese Worte an Kirms — irgend ein Zutrauen zu der hübschen Figur, so will ich auch nicht dagegen sein, denn man muß ja allerlei wagen."

Der Genannte ließ sich nun vorerst durch Goethe's Urtheil vollständig bestimmen, schrieb den beiden Leuten ab, schickte ihnen eine Entschädigung von zehn Laubthalern und betrachtete Alles als erledigt. Jedoch die beiden Burgdorfs dachten anders, sie kamen selbst nach Weimar und versuchten jetzt ihr Heil persönlich. Wirklich schien es ihnen, wenigstens theilweise, doch noch zu glücken. Man ließ sie zur Probe und aus derselben ergab sich, daß Burgdorf für die Weimarer Verhältnisse nicht wohl paßte, seine Frau aber, wegen „hübscher Figur" und „besonders guten Organs" zu engagiren sei, „weil dadurch, wenn sie, wie bei Madame Becker der Fall gewesen, dem Unterricht der Corona Schröter sich unterziehen würde, das Fach der Madame Becker wieder besetzt werden könnte." Die junge Frau mag damit zufrieden gewesen sein, doch nicht so Burgdorf. Er übergab der Intendanz ein Bittschreiben nach dem andern, man sollte ihn auch behalten, bis man endlich, weil auf seine angebliche Gattin wirklich Hoffnungen zu setzen seien, doch noch einwilligte, und das Paar mit einer Gage von zehn Thalern wöchentlich am Hoftheater anstellte. Indessen unbesonnen gehandelt war das mindestens, denn er sowohl wie sie fielen bei ihren Debuts gänzlich durch. Dazu kamen noch mehrere öffentliche Scandale, die theils durch Bekanntwerden des zwischen beiden bestehenden illegitimen Verhältnisses, theils durch den Unfrieden, in dem sie zusammen lebten und welcher es sogar zu thätlichen Mißhandlungen von seiner Seite kommen ließ, erregt wurden. Auch bedrängten sie, einmal engagirt, die Direction wiederholt mit dem dreisten Ansuchen, es sollten ihre Schulden bezahlt werden ꝛc.; kurz und gut, die Last, die man sich mit ihnen auferlegt hatte, wurde immer drückender, und Göthe betrachtete es als wahre Wohlthat, daß sich das Paar zuletzt mit einer Abfindungssumme doch bereit finden ließ, Weimar zu verlassen.

Pasqué's Buch bestätigt, daß auch mit Iffland Unterhandlungen angeknüpft gewesen sind, die nur, weil ihm der viel brillantere Contract von Berlin etwa gleichzeitig zuging, nicht durch Erfolg gekrönt wurden. Eine Reihe hierauf bezüglicher Urkunden bestätigt dies. Ja, obschon lückenhaft, lassen die letzten von ihm an Kirms gerichteten Schreiben sogar keinen Zweifel, daß Iffland sich Weimar gegenüber fester gebunden wähnte, als dem klugen Manne, der stets redlich handeln wollte, lieb war. Es fällt deswegen um so mehr auf, daß in seiner Selbstbiographie sein ganzes damaliges Verhältniß zu Weimar und Goethe nur flüchtig berührt wird. Hätte er 1796 die bescheidene, doch gewiß ruhigere Stellung in genannter Stadt der Berliner Direction vorgezogen, er würde sein Leben vielleicht auf mehr als 55 Jahre gebracht haben, denn fest steht es ja, daß er zumeist den Anstrengungen seines Amtes erlegen ist. Ob es aber nicht besser für die deutsche dramatische Kunst war, daß Iffland anstatt mit Goethe

Tag und Nacht auf ihren Posten und sind besonders zur Nachtzeit durch die von ihnen erhaltenen Wachfeuer weithin sichtbar. — Am 2. d. M. wurde die ganze im russischen Grenzzollamte Husiatyn befindliche Baarschaft von beiläufig 8000 SR. über höhere Weisung nach Kamieniec podolski schleunigst abgeführt.

Aus dem Sandomir'schen und Lublinischen bei Krasnystaw, schreibt der „Czas", verlautet über Neczaj nichts Neues. Der „Invalide" und andere russische Blätter geben jetzt die Existenz von Insurgentencorps bei Dubienka hinter dem Bug in Volhynien zu. In Podlachien gibt es Insurgentenabtheilungen bei Biała und Liwiec, im Augustower Gubernium bei Tykocin und Zambrow, gegen die nach dem „Inwalid ruski" fliegende Colonnen ausrückten. In den neueren Gefechten in Podlachien haben die Russen dem „Czas" zufolge empfindliche Verluste gehabt. In Masovien tauchen hier und da selbst unweit Warschau mehre Freischaaren auf, eine bestand am 4. d. ein günstiges Gefecht in Wiązowna, 3 Meilen von Warschau. Im Płocker Gub., wo Sigm. Padlewski commandirt, fand ein Scharmützel bei Ostrołęka statt. Die größte Regsamkeit herrscht jedoch gegenwärtig, wie der „Czas" berichtet, außer im Krakauischen, in der Kalischer Gegend. Die ungünstigen Resultate in den Grenzkreisen am Posenschen bei Krzywosącz und Nowa Wieś am 19. und 21. v. M. und bei Mieczownica am 2. d. haben den Muth der Insurgenten nicht geschwächt, im Gegentheil potenzirt, bei Kalisz sowie bei Piotrków, Radomsk und Wieluń andrerseits operiren bedeutende polnische Abtheilungen. Im Kalisch'schen concentriren sich deshalb wohl russische Truppen von Warschau und Maczki her. In Lithauen gibt es nach den Berichten des „Invaliden" selbst auf der großen Strecke von Bialystok und Brześć bis Pińsk Freischaaren, besonders zeichnet sich Rogiński (vel Raczyński) aus, der nach vielen Gefechten „zersprengt", über immer größere Kräfte gebietend von Siemiatycze und Brześć bis hinter Pińsk angelangt. In Podolien und Volhynien verfährt Gen. Anenkow mit gleicher Strenge wie Ramsay und Korff, niemand darf von einem Dorf zum andern reisen, der Grenzcordon gegen Galizien hin wurde durch von schismatischen Geistlichen fanatisirte Landleute verstärkt. Aus Bessarabien sind russische Truppen nach Nord-Podolien in Anmarsch. Dem zum Chef der Truppen im Königreich ernannten Großfürsten soll als Beistand der in kurzem in Warschau erwartete Gen. Sumorokow beigegeben werden. Wie es heißt, wird dort demnächst ein Verbot fast aller Journale, außer einigen preußischen und dem „Nord" veröffentlicht werden.

Am 6. d., wie man der „Schles. Ztg." schreibt, sind neun Edelleute aus dem Kalischer Kreise von einer starken Militär-Escorte gefänglich nach Kalisch eingebracht, und in der Kaserne unter starker Bewachung in einem finstern Seitenzimmer eingesperrt worden. Diese Herrn wurden zusammen bei dem mit inhaftirten Gutsbesitzer Neugebauer auf dem Gute Gruscice bei Blaszki, in Folge einer Spionage von einem Gendarmeriemajor, der sich in aller Frühe mit einer starken Husarenbedeckung dorthin begeben hatte, grade zu einer Zeit aufgefunden, während dieselben einen Vertrag des Hauptanführers einer Insurgentenschaar Namens Arnold (des Sohnes oder Bruders des Besitzers von Blaszki) anhörten, und sich wahrscheinlich geheime Mittheilungen machten. — Arnold bemerkte zuerst, daß das Schloß vom russischen Militär umstellt und überfallen werde, schrie laut: Verrath! Verrath! nahm einen Revolver aus seiner Tasche und machte seinem Leben auf der Stelle ein Ende, während die Russen bereis eindrangen und die ganze Gesellschaft zu Gefangenen machten. Unter diesen befanden sich unter andern, außer Neugebauer die beiden Trepkows, Nemojewski aus Marchacz, Szernawski. Nicht nur die Gefangenen und deren Angehörige sind über diesen Vorfall äußerst bestürzt, auch die Bewohner der ganzen Umgegend und alle Polen beklagen es tief, daß grade diese Männer, auf welche sie besonders rechneten mit einem Mal wohl für immer vom Schauplatz ihrer Bestrebungen beseitigt sind.

Der „N. P. Z." wird aus Warschau, 7. März, geschrieben: Eine von Wielun an der schlesischen Grenze abgesandte Truppenabtheilung unter Obrist Rocktäschel stieß beim Dorfe Kuźnica Grabowska auf eine Insurgentenschaar unter einem gewissen Oksiński; dieselbe wurde geschlagen, ihr 13 Gefungene abgenommen und 60 Insurgenten verwundet. Major Pisanko verfolgte die Schaar durch mehrere Dörfer und Wälder im Umkreise von 150 Werst (21$^{4}/_{2}$ M.) und zwang sie bei Widowa (an der Widawka, einem Zufluß der Warthe) zum Stehen, schlug sie dort abermals, tödtete 50 Insurgenten, nahm ihnen fünf Gefangene ab und erbeutete eine Anzahl Pferde, Wagen und viele Waffen. Das Militär hatte nur einen Todten und einige Verwundete. Die von Częstochau aus nach Mrzygłód, einem ohnweit der Eisenbahnstation Myszkow gelegenen Städtchen von 280 Einwohnern (woselbst sich 800 Insurgenten, davon 200 zu Pferde, gesammelt hatten) abgesandte Expedition griff am 28. Morgens die Insurgenten in Mrzygłód an. Der Kampf dauerte 4 Stunden, bevor es dem Militär gelang, die Aufständischen aus dem Städtchen zu vertreiben, welches aber von den Insurgenten vor ihrem Abzuge angezündet wurde. Es blieben 90 Insurgenten auf dem Platz, 25 wurden gefangen. Vom Militär blieben 1 Officier und 6 Soldaten. Hierdurch erklären sich die telegrapischen Nachrichten aus Kattowitz v. 28. Febr., sowie die Berichte der Reisenden über die Gefechte von Ząbkowitz, woselbst 6000 Polen, und von Myszkow, wo 4000 Insurgenten mit den Russen engagirt sein sollten; denn Mrzygłód liegt zwischen beiden Stationen seitwärts. Oberst Reinthal, welcher den Auftrag hatte, die in der Gegend von Mińsk (5 Meilen von Warschau auf der Chaussée nach Siedlec) sich zeigenden Insurgenten aufzusuchen, stieß am 3. d. ohnweit der Stadt Karczew an der obern Weichsel auf eine Insurgentenschaar von 500 Mann. Sie wurden mit einem Verluste von 100 Todten und Verwundeten geschlagen, bis in die Nacht hinein verfolgt und der Rest zerstreut. Eine Anzahl Pferde und Wagen mit vielen Waffen fiel den Truppen in die Hände. Von Seiten des Militärs blieben 1 Offizier und 3 Mann todt; 1 Officier und 6 Soldaten wurden leicht verwundet und verließen daher die Reihen der Truppen nicht. Am andern Tage wurde die Verfolgung fortgesetzt, die Verfolgten zerstreuten sich indeß in die verschiedensten Richtungen und warfen die Waffen weg. Die beiden gefangenen Insurgenten-Anführer Kasimir Bogdanowicz und der vor dem Aufstande aus dem Dienst entlassene Unter-Lieutenant Jasiński sind kriegsrechtlich, ersterer in Lublin, der andere in Radom erschossen worden. Nur Anführer und mit den Waffen in der Hand ergriffene Priester werden erschossen; die anderen Insurgenten werden wahrscheinlich alle ins Militär, im Innern Rußlands eingestellt werden.

In unserem Blatt ist von einer Correspondenz der „National-Zeitung" Notiz genommen, wonach die vom amtlichen „Dziennik powszechny" gegebenen Berichte über die Kriegsereignisse in Polen fürs Publikum die Verluste der Russen geringer angeben, als die für das Militär erscheinenden Nachrichten über dieselben Ereignisse in dem in russischer Sprache herausgegebenen „Jurnal wojennich dziejstwij". Ein Warschauer Correspondent der „N. P. Z." hat sich die Mühe gemacht, beide Schriften über die Militär-Operationen zu vergleichen, hat aber beide, was die Zahlenangaben betrifft, vollständig übereinstimmend gefunden; nur sind die Begebenheiten im gedachten Militär-Journal viel ausführlicher und interessanter nach den Original-Berichten dargestellt, als im „Dziennik powszechny", der von einem Polen redigirt, sehr kurze und oft unverständliche Berichte liefert. Was der „Czas" mittheilt, sind nicht Auszüge aus diesen Rapporten, sondern angeblich Rapporte der Civil-Behörden.

Aus Warschau schreibt man der „G. C.": Nach dem vom Obercommando der russischen Truppen angelangten Plane sollen die Operationen hauptsächlich dahin zielen, die Insurgentenschaaren nach der preußischen Grenze zu drängen, wo die Aufständischen mit Hilfe des zahlreich an der preußischen Gränze aufgestellten Militärs zwischen zwei Feuer gerathen würden. Die Regierung versucht alle Mittel die Insurgenten vom Bug zu verdrängen und von den altpolnischen Provinzen abzuschneiden. Volhynien ist ruhig, in Podolien ist es auch still, daher hat das Warschauer Central-Comité die schnellste Organisation des Aufstandes in den östlichen, noch unberührten Gegenden und in jenen Wojwodschaften anbefohlen, wo der Aufstand wieder eingeschlafen ist. Man weiß nicht, ob es dem Comité gelingen wird, diese Ansicht jetzt auszuführen. Die Schwierigkeiten sind unermeßlich und vor Allem herrscht ein ungeheurer Mangel an Waffen und Munition.

Aus Warschau schreibt die „NPZ.": Am 6. d. wurde am hellen Tage die Frau eines Beamten von mehreren Leuten (während ihr Mann, Registrator des Criminalgerichtes, auf seinem Bureau, der Sohn im Gymnasium und das Dienstmädchen auf dem Markte war) überfallen und mit mehreren Dolchstichen ermordet. Man schnitt ihr dann die Zunge und die Ohren ab, weil sie einen „Verrath" begangen haben soll. — Einen anderen Racheact des sogenannten geheimen Revolutions-Tribunals, verübt an dem 76jährigen seit zwei Jahren aus dem Staatsdienst ausgetretenen General-Director der Justiz (Minister), wirklichen Geheimrath v. Drzewiecki, haben wir bereits erwähnt. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 11. März.

* Am 4. März l. J. hat die Section der Moralwissenschaften in der Gelehrten-Gesellschaft die gewöhnliche monatliche Sitzung abgehalten. Das Mitglied H. Konstantin Hoszowski verlas den Bericht über 13 Pergamentdocumente betreffend den Mogilaer Convent, welche als Material zu einer die von 2 Abtheilungen der Moralwissenschaften sowie der Künste und der Archäologie in der Gelehrten-Gesellschaft gemeinschaftlich auszuarbeitenden Monographie Mogiła's dienen sollen. Die vom Referenten erforschten Documente sind aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert; es sind dies Citationen, Urtheile u. s. w. der römischen Curie in Streitsachen, die sich auf die Güter und Emolumente des genannten Convents beziehen. Hierauf kam die Angelegenheit betreffend die Ausschreibung einer Preis-Geographie für Volksschulen zur Verhandlung, zu welchem Zwecke der hiesige Advocat und Doctor der Rechte Nicolaus Kański den Betrag von 200 fl. ö. Währ. als Preis bestimmt hatte und dessen Zuerkennung der Gelehrten-Gesellschaft zustehen sollte. Nach Vernehmung des Berichtes der hierzu bestimmten Commission, daß von zwei eingeflossenen Arbeiten keine preiswürdig befunden worden, beschloß die Section von der erneuerten Ausschreibung des Concurses abzustehen und dem Spender des Preises nun die weitere Verwendung desselben anheimzustellen. Schließlich ernannte die Section einen Ausschuß zur Begutachtung eines polnisch-lateinischen Wörterbuches, dessen ersten Theil der Verfasser desselben Hochw. Anton Bielikowicz, Gymnasialdirector in Krakau der Gelehrten-Gesellschaft vorgelegt hat.

* Zu Gunsten der durch Ueberschwemmung beschädigten Weichselanwohner des Tarnower Kreises sind bis Ende Februar l. J. im Ganzen 43.923 fl. 88 kr. eingeflossen.

* Am 9. d. verstarb hierselbst im 76. Lebensjahre der pensionirte Professor und frühere Decan an der Jagiellonischen Universität, Advocat und Verfasser zahlreicher juristischen Werke Dr. phil. und Dr. jur. Felix Słotwiński.

* Am 30. April d. J. findet die zehnte Verlosung der Grundentlastungs-Obligationen von Krakau und Westgalizien statt. Die etwaigen Umschreibung von Obligationen mit Zahlenveränderung wird deshalb vom 16. d. bis zur Beendigung der Ziehung sistirt.

* Die uns heute zugekommene (nach zeitweiliger Suspendirung die erste) Nr. 23 der „Gazeta Narodowa" vom 10. d. enthält die Anzeige, daß für den verhafteten Redacteur Herrn Karl Stupnicki die verantwortliche Redaction ihr bisheriger Mtarbeiter H. Ludwig Powidaj (andererseits durch seine historischen und kritischen Aufsätze im „Dzienn. liter." bekannt) übernommen hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Ueber Ermächtigung des k. k. Handelsministeriums vom 7. März 1863 wurde der Direction der oberschlesischen Eisenbahn in Breslau die Eröffnung der im österreichischen Gebiete gelegenen Strecke der Neuberun-Oświęcimer Eisenbahn bewilligt

Breslau, 10. März. Amtliche Notirung. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. == 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 70 — 75. Gelber 68 — 72. Roggen 50 — 52. Gerste 36 — 41. Hafer 25 — 27. Erbsen 45 — 50. Winterraps (für 150 Pfd. brutto) 240 — 276. Sommerraps 212 — 250 Sgr. — Rother Kleesaamen für einen Zollztr. (89½ Wiener Pf., preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. östr. Währ. außer Agio) von 8 — 16¾ Thlr. Weißer von 8— — 19¼ Thlr.

Bochnia, 7. März. Die heutigen Durchschnittspreise waren in östr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3 72— — Korn 2.43 — Gerste 1.75 — Hafer 1.18 — Erbsen 3.50 — Bohnen 3.50 — Hirse—.- — Buchweizen—.— —- Kukurutz—.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50— Ein Zentner Heu 1.10 — Ein Zentner Stroh —.65

Biala, 7. März. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 4.39 — Korn 2.62½ — Gerste 2.12 — Hafer 1.28—— Kukurutz—.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu - .95 — Stroh 1.03 fl. ö.W.

Krakau, 10. März. Marktpreise in österr. Währung: Ein Metzen Weizen 3.94— Roggen 2.38 — Gerste 2.05 Hafer 1.50 Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz 3.15 — Erdäpfel 1.05 — Eine Klafter hartes Holz—.— — weiches —.—— Futterklee —.— — Ein Zentner Heu —.90 — Stroh —.75.

Lemberg, 9. März. („Lemb. Ztg.") Auf den heutigen Schlachtviehmarkt kamen 76 St. Ochsen, und zwar aus Rozdół 2 Partien zu 6, Dawidow 16, aus Bóbrka Bandeln zu 30 und 7 und aus Szczerzec 11 Stück. — Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 59 Stück Ochsen für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 300 Pfund Fleisch und 46 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 69 fl. 50 kr.; dagegen kostete ein Stück, welches man auf 370 Pfund Fleisch und 60 Pfund Unschlitt schätzte, 83 fl. 16 kr.

Lemberg, 7. März. Holländer Dukaten 5.44 Geld. 5.49 Waare. — Kaiserl. Dukaten 5.45½ G., 5.50½ W. — Russischer halber Imperial 9.39 G., 9.47½ W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.79½ G, 1.81½ W. Preußischer Courant-Thaler 1.70½ G., 1.72½ W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —.— G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 77.20 G., 77.85 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 81.15 G. 81.80 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.15 G. 73.75 W. National-Anlehen ohne Coup. 81.25 G. 82.02 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 216.50 G. 218 50 W.

Berlin, 9. März. Freiw. Anl. 101⅜. — 5perz. Met. 65½. — 1860er-Lose 81⅞. — National-Anl. 71. — Staatsbahn 136⅞. — Credit-Act. 94½. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 79½. — Wien —.

Frankfurt, 9. März. 5perzent. Met. 63¼. — Wien 101⅝. — Bankactien 827. — 1854er-Lose 78½. — Nat. Anl. 69⅜. — Staatsbahn 236. — Credit-Act. 221½. — 1860er-Lose 82¼. — Anlehen v. J. 1859 82⅜.

Paris, 9. März. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.—. — 4½perz. 96.75. — Staatsb. 516. — Cred.-Mob. 1242. — Lomb. 601. — Piemontesische Rente 70.25. — Consols mit 92⅝ gemeldet. Haltung unbelebt ziemlich fest, später sehr matt.

Krakauer Cours am 10. März. Neue Silber Rubel-Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 105½ gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 392 verl., 386 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. östr. W. Thaler 87⅝ verl. 86⅝ bez., — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verl., 113½ bez. Russische Imperials fl. 9.60 verl., fl. 9.45 bez. — Napoleond'ors 9.30 verl., 9.15 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.58 verl., 5.48 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.60 verl., 5.50 bez. — Polnische Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99⅓ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 79— verl., 78— bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CMze fl. 83— verl. 82— b. — Grundentlastungs-Obligationen in östr. Währ. fl. 75⅓ verl. 74⅓ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. öster. Währ. 81¾ ver., 80¾ b. — Aktien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. öster. Währ. 217½ verl., 215½ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz im Königreich Polen verlautet auch heute nichts Neues. Es scheint, als ob die Gegner stillschweigend einen Waffenstillstand geschlossen, um nach beiderseitiger Rast desto wirksamer auf einander loszubrechen.

Dem General Langiewicz soll der „Gaz. Nar." zufolge von dem Central-Comité als provisorischer Regierung das Ober-Commando über die gesammten Corps auf dem linken Weichselufer übergeben worden sein, und sogar beabsichtigt werden ihn zum Dictator zu ernennen. Der „Goniec" bringt als Curiosum das Gerücht, zum Dictator sei Fürst Sapieha oder Smolka ausersehen.

In deutschen Berichten über die Affaire bei Mieczownica und Słupce an der Posener Grenze wird Oberst. Ladislaus Poniński als polnischer Commandeur genannt. Schon dem „Czas" war aus Paris gemeldet worden, daß er von Paris auf seinen Posten nach Ferrara zurückgekehrt. Wir hören neuerdings die bestimmte Behauptung, daß derselbe auch jetzt noch in Italien sei.

Wie nach dem „Czas" aus Warschau verlautet, sollen der gesammte Staatsrath, Stadtrath und die Kreisräthe ihre Entlassung eingereicht haben, um im Augenblick des Aufstandes der Nation gegen die Regierung nicht mehr einen Theil derselben zu bilden.

Der „Czas" erhält die Nachricht, daß die preußische Regierung in der Provinz Posen den Belagerungszustand proclamirt.

Frankfurt a. M., 3 März. Das „Frankfurter Journal" meldet als zuverlässig aus München, die provisorische Regierung in Athen werde nächstens, um der Ersparniß willen, alle ihre auswärtigen Vertreter abberufen.

Bern, 10. März. Der Bundesrath hat den Doppelthalvertrag mit Frankreich den Wiener Congreßmächten mitgetheilt.

London, 10. März. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erwiderte Grey auf eine Interpellation Hennessy's: Baron Brunnow erbat vor Ausbruch des polnischen Aufstandes die Sendung englischer Geheimpolicisten nach Warschau, weil Großfürst Constantin die polnische Polizei nach englischem Muster organisiren und die Kriegsgesetze ehestens aufheben wollte. Demgemäß wurden zwei Policisten als Instructoren hingesandt; sie kamen aber vor Ausbruch des Aufstandes zurück, weil die dortigen Behörden erklärten, das englische Polizeisystem sei für Polen unpassend. Brunnow's Brief könne nicht vorgelegt werden, weil derselbe confidentiell sei.

Turin, 9. März. (Nachts.) Im Senat fand die Debatte über das Anlehen statt. Vacca sprach von der politischen Frage. Er billigt die auf die französische Allianz und Freundschaft gegründete Politik. Er stimmt für das Anlehen, und will, daß die Regierung sich auf die Ereignisse vorbereite. Siotto Pintor räth zu vielen Ersparnissen in allen Zweigen der Verwaltung. Die Finanzfragen werden nicht anders als mit den politischen Fragen gelöst werden. Montanari vergleicht den Finanzplan des vorigen Ministeriums mit dem des gegenwärtigen, welchem letzteren er den Vorzug gibt. Die „amtliche Zeitung" veröffentlicht ein Decret, welches die Gesellschaft der Kanäle „Cavour" zur Contrahirung einer Anleihe von einer Million Pf. St., in 7 Jahren al pari rückzahlbar, ermächtigt.

Telegraphische Wiener Börsen-Kurse

Durchschnitts-Cours in österr. Währung.

Vom 10. März.

Effecten. 5 pCt. Metalliques 75.30 — 5 pCt. National-Anlehen 81.65 — Bankactien 810 — Creditactien 218.30.

Wechsel. Silber 114.50— London 115.— — K. k. Münz-Dukaten 5.47.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. März.

Angekommen sind:

Hotel Poller: Die Herren: Heinrich Skrzyński, Domherr, aus Rzeszów. Simon Hammer, Kaufmann, aus Gleiwitz.

Hotel de Dresden: Die Herren Gutsbesitzer: Maximilian Mielżynski aus Posen. Bronislaus Potworowski aus Posen. Karl Graf Mielżyński aus Preußen. Stanislaus Czarnocki aus Posen. Hr. Emil Zimmermann, Kaufmann, aus Ungarn.

Hotel zum weißen Adler: Die Herren Gutsbesitzer: Gustav Dąbski aus Polen. Erasm Kotowski aus Polen. Teofil Łatkiewicz aus Polen.

Hotel de Varsovie: Herr Heinrich Schmid, Gutsbesitzer, aus Galizien.

National-Hotel: Herr Julian Kochanowski, Gutsbesitzer, aus Galizien.

Lemberger Hotel: Herr Adolf Wiśniewski, pensionirter Beamte, aus Warschau.

Abgereist sind:

Hotel Poller: Herr Fabian Netrebski, Gutsbesitzer, nach Galizien.

Hotel de Varsovie: Die Herren Gutsbesitzer: Teofil Chmielowski nach Tarnów. Josef Lisowski nach Tarnów.

Hotel zum weißen Adler: Herr Ludwig Reinszicel, Banquier, nach Warschau.

Hotel Londres: Herr Anton Czajkowski, Einwohner, nach Warschau.

---

vereint zu wirken, letzterem Weimar allein überließ, um seinerseits selbstständig schaffend und wirkend in Berlin zu verweilen, dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen.

Auf Weimarer Theaterzetteln aus damaliger Zeit ließ man den Namen „Madame Weber". Daß dies die Mutter Carl Maria's des Freischütz-Componisten gewesen ist, belehrt uns Pasqué's Buch. Der Vater, Franz Anton von Weber, war Lieutenant bei der Garde zu Pferd, des Kurfürsten von der Pfalz; durch Verwendung eines Gönners kam er 1747 nach Hildesheim mit der Anwartschaft auf die beiden Stellen des kurz vorher gestorbenen Hofkammeraths und Amtmanns zu Steuerwald, von Fumetti. Auch heirathete er 1758 dessen hinterlassene Tochter, Maria Anna. Von Jugend auf leidenschaftlicher Musiker und Virtuos auf der Geige, setzte er in dem neuen Wirkungskreise seine musikalischen Studien nicht nur fort, sondern trieb sie in dem Umfang, daß er darüber sogar sein Amt vernachläßigte und bei seinem Herrn, dem Kurfürsten von Köln, in Ungnade gefallen, dasselbe aufgeben mußte. So lebte er von 1768 an als Privatmann, lediglich seiner Neigung für Musik folgend, in Hildesheim, bis er 1773 als Capellmeister nach Eutin berufen wurde. Als seine erste Gattin gestorben war, verheirathete er sich — eben in Eutin — zum zweiten Male mit Genoveva von Brenner (geboren 1768), und diese gebar ihm in obiger Stadt 1786 seinen Sohn Carl Maria. 1794 befand sich der Vater mit seiner Familie in Weimar; die Gemahlin Genoveva's war bei dem dortigen Hoftheater unter Goethe's Leitung als Sängerin angestellt. Am sechszehnten Juni 1794 debutirte sie daselbst als „Madame Weber" in der Rolle Constanzens in Mozarts „Entführung" und blieb Mitglied der betreffenden Bühne bis zum September desselben Jahres. Von Weimar aus ging dann die Familie zunächst nach Hildburghausen, und von hier schickte der alte Weber an Kirms eine „Kiste mit theatralischen Kleidern", ihn ersuchend, ihm diese Sachen für die Summe von „sechs Carolins" abzukaufen. Die Antwort ließ lange auf sich warten. Da starb am folgenden dreizehnten März Genoveva, und ihr Gatte, durch den Todesfall in noch bedrängtere Lage gerathen, schrieb aufs neue in obiger Angelegenheit an Kirms. Man kann sich eines gewissen bitteren Gefühls aber nicht erwehren, wenn man die lakonische Antwort liest: „Die Kleider seien nicht zu gebrauchen, doch sollten sie, ungeachtet es gegen die Abrede sei, frei zurückgesandt werden." (Schluß folgt).

Zur Tagesgeschichte.

* Am 26. Februar ist die Baronin Johanna Vay, Mutter des gewesenen ungarischen Hofkanzlers, im Alter von 87 Jahren gestorben.

* In Berlin starb am 6. d. M. die Schriftstellerin Aline von Schlichtekrull.

** Das Urtheil des Kriegsgerichtes über v Hedemann hat die Bestätigung des Königs von Hannover erhalten. Der Act der Cassation soll in Gegenwart einer Anzahl Officiere (von jeder Charge zwei) vorgenommen werden. v. Hedemann wird, wie man hört, noch den Weg der Gnade versuchen.

Amtsblatt.

N. 2024. **Edict.** (172. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiermit bekannt gegeben, daß die mittelst Edictes vom 14. October 1861, Z. 17020 geschehene Eröffnung des Concurses über das Vermögen des hiesigen Handelsmannes Emanuel Günzig unter Einem aufgehoben wurde.

Krakau, am 16. Februar 1863.

Kundmachung. (173. 3)

ad Nr. 2848 ex 1863.

Zur Wiederbesetzung des mit letztem October 1862 in Erledigung gekommenen ercindirten Tabak-Verlages in Jasło wird am 26. März 1863 bei der k. k. Finanz-Bez.-Direction in Tarnow die Concurrenz-Verhandlung abgehalten werden.

Die diesfälligen schriftlichen Offerte sind mit der Stempelmarke von 50 kr., der Nachweisung der Großjährigkeit, dem Moralitäts- und Vermögenszeugnisse und dem Vadial-Betrage von 100 fl. oder der Cassaquittung der Tarnower k. k. Sammlungscassa über dessen Erlag versehen, längstens bis zum 26. März 1863 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnow zu überreichen.

Der Verkehr im bezeichneten Verlage betrug in der Zeit vom 1. Mai 1861 bis dahin 1862 an Materiale im Gewichte von . . . . . . $83,232\frac{2}{4}$ Pfund; und im Geldwerthe von . . . . . 55,113 fl. $42\frac{1}{2}$ kr. an Stempelmarken minderer Gattung im Werthe von . . . . . 2269 fl. $67\frac{1}{2}$ kr.

Zusammen . 57383 fl. 10 kr.

Der Erträgniß-Ausweis dieses Verlages und die näheren Bedingnisse zu dessen Erlangung können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnow und bei der h. o. Hilfsämter-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 26. Februar 1863.

L. 2108. **Obwieszczenie.** (177. 3)

Ces. królewski Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Anna z Lubienieckich Kurowska, tudzież p. Antoni Gwizdecki przeciw p. Wincentemu Lubienieckiemu właścicielowi tabularnemu Woli Dębowieckiéj w obwodzie Tarnowskim położonych — co do życia i miejsca pobytu niewiadomemu, a w razie jego śmierci spadkobiercom onegoż toż samo co do życia i miejsca pobytu niewiadomym, następnie wszystkich, którzy z kaucyi komorniczéj p. Teodora Mikicińskiego jaką kwotę wywalczyli, daléj p. Marcinowi Trinkaniemu co do życia i miejsca pobytu niewiadomemu, a w razie jego śmierci spadkobiercom onegoż, toż samo co do życia i miejsca pobytu niewiadomym, o zapłacenie sumy 385 złr. 25 kr. w. w. na dobrach Wola Dębowiecka w obwodzie Tarnowskim położonych dom 113, p. 167 n. 5 on. intabulowanéj etc. skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 28 Maja 1863 wyznaczonym został w tutejszym Sądzie.

Ponieważ pobyt pozwanych Sądowi tutejszemu wiadomym nie jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata Dra. Jarockiego z substytucyą pana Adwokata Dra Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cywilnéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się pozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich spóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady ces. król. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 18 Lutego 1863.

L. 1205. c. **Obwieszczenie licytacyi** (179. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jaśle podaje do publicznéj wiadomości, że na zaspokojenie sumy 378 złr. $26\frac{1}{4}$ kr. wal. austr. Franciszce Trzaskoś z Jasła należącéj się, wraz z przynależytościami dozwala się przymusowéj sprzedaży przez publiczną licytacyę realności wiejskiéj (półrolka) pod N. 12. w Jareniówce położonéj, z budynków mieszkalnych i gospodarskich i gruntu w rozległości 18 morgów 1158 sąż. kwadr. starego pomiaru wraz z zasiewami i starym inwentarzem składającej się do małoletniéj Maryanny z Trzaskosiów Rachowiczowéj należącéj — i do przedsięwzięcia téj licytacyi w gmachu Urzędu powiatowego w Jaśle wyznaczają się 3 termina to jest na dzień 10 i 24 Kwietnia i 8 Maja 1863 r. każdą razą o godzinie 10 przed południem z tém nadmienieniem, iż w trzecim terminie realność ta niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie. Cena wywołania wynosi 1189 złr. 68 kr. w. a. a wadyum 118 złr. wal. austr.

Warunki licytacyi i akt deklaracyi w tutejszej registraturze a wykaz podatków w c. k. Urzędzie poborowym przejrzane być mogą.

Do téj licytacyi wzywa się chęć kupna mających.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Jasło, dnia 31 Grudnia 1862.

L. 2247. **Obwieszczenie.** (178. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Markus Kleinmann, przeciw Alfredowi Boguszowi skargę wekslową o zapłacenie sumy 1150 złr. wal. austr. wniósł, i nakaz płatniczy dnia 28 Sierpnia 1862, L. 13434 uzyskał.

Ponieważ pobyt pozwanego Alfreda Bogusza jest niewiadomy, przeto nakaz płatniczy temuż doręczony być nie może.

Tutejszy Sąd przeznaczył dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego Adwokata Dra. Grabczyńskiego, z zastępstwem p. Adw. Dra. Serdy na kuratora, któremu się wyż wspomniony nakaz platniczy wręcza.

Tym edyktem przypomina się pozwanemu, ażeby w przeznaczonym czasie albo sam stanął, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub téż innego obrońcę wybrał i tutejszemu Sądowi oznajmił, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył, inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przypisaćby musiał. —

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, d. 19 Lutego 1863.

N. 727. **Kundmachung.** (176. 3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 30ten April 1863 vorzunehmenden 10ten Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau wird bei der k. k. Grundentlastungsfondskasse in Krakau vom 16. d. M. angefangen, jede Umschreibung von Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Nach Kundmachung des Resultats der am 30. April d. J. vorzunehmenden Verlosung wird die Umschreibung wieder vorgenommen werden.

K. k. Grundentlastungsfonds-Direction.

Krakau, am 7. März 1863.

Obwieszczenie. (175. 2-3)

do Liczby 623 cyw. z roku 1863.

Ces. król. Sąd obwodowy Rzeszowski zawiadamia niniejszym edyktem spadkobierców Fryderyka Stieglera, mianowicie Jędrzeja Klementza, ojca i prawnego zastępcę małoletnich Antoniny Karoliny dwojga imion Klementzy i Józefa Klementza, że przeciw tymże p. Paweł Marcel Pedenkowski 28 Października 1862, do L. 6318 o wykreślenie sumy 289 złr. 54 kr. w. a. ze stanu biernego realności pod Nr. 303 i 304 w Rzeszowie, dla tychże spadkobierców ut nr. haer. 4. pag. 64 nr. 3 on. ciążącéj wniósł pozew, i że w załatwieniu tegoż pozwu do ustnéj rozprawy termin na 24 Grudnia a późniéj termin na 8 Kwietnia 1863 o godzinie 10 rano wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych niewiadome jest, przeto ces. król. Sąd Krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego p. Adwok. Rybickiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla Nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu krajowego.

Rzeszów, dnia 20 Lutego 1863.

N. 1257. c. **Edict.** (185. 2-3)

Vom k. k. Neu-Sandecer Kreisgerichte wird bekannt gegeben, daß über das ganze wo immer befindliche bewegliche, so wie auf das in den Kronländern, für welche die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852, Zl. 251 wirksam ist, gelegene unbewegliche Vermögen der Brüder Aron und Bieber Lampel Handelsleute in Neu-Sandec hiemit der Concurs eröffnet, und zum Concursmassavertreter der hierortige Landes-Advocat Dr. Micewski mit Substituirung des Landesadvocaten Dr. Zajkowski bestellt wird.

Es werden daher alle, welche an diese Verschuldeten eine Forderung zu stellen haben, hiemit erinnert, ihre, auf was immer für ein Recht sich gründenden Ansprüche in Gestalt einer förmlichen, gegen diesen Vertreter stylisirten Klage bis zum 20. Mai 1863 um so gewisser hiergerichts anzumelden, als sie widrigenfalls von dem vorhandenen oder etwa zuwachsenden Vermögen, so weit dasselbe von den rechtzeitig sich anmeldenden Gläubiger in der Folge erschöpft sein würde, ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut erworbenen Eigenthums- oder Pfandrechtes oder eines ihnen zustehenden Compensationsrechtes abgewiesen und im letzteren Falle verhalten werden würden, ihre gegenseitige Schuld an die Masse abzutragen.

Gleichzeitig wird die Tagfahrt auf den 3. Juni 1863 um 3 Uhr Nachmittags bei diesem Kreisgerichte angeordnet, bei welcher die angemeldeten Gläubiger den Gläubiger-Ausschuß zu wählen, und entweder den einstweilig bestellten Vermögensverwalter zu bestätigen, oder einen Andern zu bestellen haben, und zu welcher auch der Vertreter und einstweilige Vermögensverwalter der Masse vorgeladen wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neusandec, am 6. März 1863.

Z. 685. c. **Edict.** (183. 2-3)

Das k. k. Rzeszower Kreisgericht hat über Ansuchen der Magdalena Zieleniecka den Beweis durch die Zeugen über den Umstand, daß Adalbert Zieleniecki vor etwa 11 Jahren als Schiffsknecht unweit von Danzig an der Cholera erkrankte, nach 24 Stunden starb und von den preußischen Todtengräbern als todt von der Trative davon getragen wurde, zugelassen, und dem besagten Adalbert Zieleniecki der Advocat Jur. Dr. Hr. Rybicki mit Substituirung des Advocaten Jur. Dr. Hr. Reiner zum Curator bestellt.

Aus diesem Anlasse werden alle Jene, welche von dem Leben oder Absterben des Adalbert Zieleniecki irgend eine Aufklärung zu geben im Stande wären, aufgefordert, binnen Sechs Monaten vom Tage der letzten Einschaltung des Edictes in die Krakauer Zeitung dem Gerichte oder dem Curator des Adalbert Zieleniecki Kenntniß zu geben.

Rzeszów, am 20. Februar 1863.

Edykt.

Ces. król. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszém wiadomo czyni, iż na żądanie Magdaleny Zielenieckiéj przypuścił dowód przez świadków na tę okoliczność, że Wojciech Zieleniecki przed 11tu laty jako flisak niedaleko Gdańska na cholorę zachorował, po 24 godzinach umarł i przez pruskich grobarzy z tratwy zabranym został — mianując zarazem kuratorem dla tegoż Wojciecha Zielenieckiego pana Adwokata Dra Rybickiego z podstawieniem mu pana Adwokata Dra. Reinera.

Z tego powodu wzywa się wszystkich, którzy o życiu lub śmierci Wojciecha Zielenieckiego, jakąkolwiek wiadomość mają, aby jej w przeciągu sześciu miesięcy od dnia ostatniego zamieszczenia niniejszego edyktu w gazecie Krakowskiéj sądowi lub ustanowionemu kuratorowi udzielili.

Rzeszów, dnia 20 Lutego 1863.

N. 2985. **Edict.** (184. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Einschreiten des Schija Schüssel de praes. 22. Februar 1863, Z. 2936 zur Sicherstellung bei ihm auf Grund des Wechsels dto. Tarnów, 13 Oct. 1862 über 140 fl. öst. W. wider Herrn Eugenius Bogusz zustehenden Forderung pr. 140 fl. öst. W., die bei Herrn Johann Cantius Tabaczyński für Eugenius Bogusz in Verwahrung erliegenden 80 Korez Weizen mit h. g. Beschlusse vom 22. Februar 1863, Z. 2936 mit Verbot belegt wurden. Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des Herrn Eugenius Bogusz unbekannt ist, so wird demselben ein Curator in der Person des Adv. Dr. Hoborski mit Substituirung des Adv. Dr. Rosenberg hiemit bestellt und ihm der berufene Bescheid zur Wahrung des Rechtes dieses Curanden zugestellt.

Letzterer wird demnach mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert, dem genannten Curator die erforderlichen Rechtsbehelfe mitzutheilen, oder einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Gerichte anzuzeigen, ansonsten derselbe die nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 26. Februar 1863.

L. 3004. **Edykt.** (186. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Aleksandra Bzowskiego, że przeciw niemu tudzież Izraelerowi Baruchowi p. Wiktorya Bzowska na d. 5 Grudnia 1862 do Nru. 23508 pozew o wyjęcie z pod egzekucyi zboża w stodołach dworskich dóbr Wiercan, celem tymczasowego zabezpieczenia Izraelera Barucha od tegoż Aleksandra Bzowskiego należącéj się sumy wekslowéj 126 złr. z p. n. zajętego i oszacowanego wniosła, i że termin do wniesienia obrony na dzień 31 Marca 1863 o godz. 10 zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu współpozwanego p. Alexandra Bzowskiego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania tegoż pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż tutejszego Adwok. p. Dra. Koreckiego dodając mu zastępcę p. Adw. Dra. Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem współpozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 23. Lutego 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. März

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	69 55	69.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
vom Jänner — Juli	81.70	81.80
vom April — October	81.80	81.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.15	75.25
dtto „ 4½% für 100 fl.	65.75	66.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154.25	154.75
„ 1854 für 100 fl.	92.60	92.80
„ 1860 für 100 fl.	95.30	95.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	85.50	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.—	75.60
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73 —	73.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	73.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	809.—	811.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	217.60	217.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	649.—	650.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. ö. W.	1898.	1900. —
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	235.50	236.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	153.—	153.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	131.25	131.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der südl. Staats- lomb.- ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	271.—	272.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	216.—	216.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	434.—	435.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	237.—	239.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398.—	402.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	392.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.50	104.75
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	100.50	101.—
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf östr. W. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.40	86.60
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	77.25	77 75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	135.70	135.80
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	99.50	100 —
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	122.—	122.50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	52.—	52.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	97.—	98.—
Salm zu 40 fl. „	37.50	38.—
Palffy zu 40 fl. „	38.75	39.25
Clary zu 40 fl. „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 fl. „	36.75	37.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 fl. „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 fl. „	16.75	17.—

3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.30	97.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3%	97.40	97.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	86.30	86.40
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	115.25	115.25
Paris, für 100 Francs 5%	45.65	45.65

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 49	— —	5 48	5 49
„ vollw. Dukaten	5 49	— —	5 48	5 49
Krone	— —	— —	15 80	15 85
20 Francstücke	9 24½	9 24	9 22	9 24
Russische Imperiale	— —	— —	9 47	9 49
Silber	— —	— —	114 75	115 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Granica** nach Szczakowa 6 Uhr 30 Min. Früh 11 Uhr 27 Min. Vorm. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

von **Szczakowa** nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vorm. 2 Uhr 26 Min. Nachm., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von **Przemysl** nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Przemysl** von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachm.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe der Tage von	bis
10	2	324‴ 28	+ 4°2	90	O. stark	trüb	Vorm. Reg. u. Schnee		
	10	23 75	+ 4°5	97	O. schwach	„		+ 0°2	+ 5°0
11	6	23 79	+ 4°2	97	O. still	„	Nachm. Reg. u. Nebel		

Druck und Verlag des **Karl Budweiser.**